

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

492 (22.10.1917) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Beilage: Wöchentlich zweimal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.45, in das Haus gebracht M. 3.75, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.45 gegen Vorausbezahlung.
Einzelheft: Die einseitige Kolonelleile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.
Einzelannahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Fischstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsfall, Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.
Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 10-11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.
Druck- und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Fischstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 492

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Montag, 22. Oktober 1917

76. Jahrgang.

Mittagsblatt

Neue Luftangriffe auf England.

Abreise des Kaisers von Konstantinopel. — Besetzung der Insel Schildau. — Schwere Kämpfe in Mazedonien.

Der deutsche Tagesbericht.

W. A. Großes Hauptquartier, 21. Oktober. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern

Die Kunde wurde von der See aus beschossen. In der Stadt entstand Häuserbeschaden.

In der flandrischen Landfront blieb bei starkem Dunst bis zum Abend die Feuerstätigkeit eingeschränkt. Vor Einbruch der Dunkelheit verstärkte sich das Feuer an der Küste, bei Dünkirchen und in einigen Abschnitten des Hauptkampfes. Mehrfach vorstößende Erkundungsabteilungen der Gegner wurden verlustreich zurückgeworfen.

Front des deutschen Kronprinzen.

Nach nebligem und daher etwas ruhigerem Morgen steigerte sich bei Mittags besser werdender Sicht die Artillerie-Schlacht von Lauraiillon bis Braze wieder zu größerer Heftigkeit. Sie dauerte unermüdet, vielfach zum Frommen unserer anstehenden, auch während der Nacht an. Größere Angriffe sind bisher nicht erfolgt.

Bei den übrigen Armeen blieb die Gefechtsstätigkeit meist gering.

9 feindliche Flieger wurden abgeschossen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Auf der Insel Dagö ist die Ostküste von unseren Truppen erreicht. Streifabteilungen durchdringen das Innere. Bisher sind mehrere Hundert Gefangene gemeldet.

Die zwischen der Insel Wahn und dem Festlande gelegene Insel Schildau wurde von uns besetzt.

Die russischen Seestreitkräfte haben den Wohnort nach Norden verlassen unter Preisgabe des Wracks der „Slava“ und von vier auf Strand gefesteten Dampfern.

Von der russisch-rumänischen Landfront ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Mazedonische Front

Im Gebirgsstod zwischen Klumbi-Tal und Ohrida-See griffen gestern nach heftiger Feuer vorbereitung starke französische Kräfte an. Deutsche, österreichisch-ungarische

und bulgarische Truppen brachten durch Feuer und im Gegenstoß den feindlichen Ansturm zum Scheitern.

Deutlich des Ohrida-Sees, sowie vom Prespa-See bis zur Gerna und auf beiden Warbar-Üfern hat die Kampftätigkeit der Artillerien merklich zugenommen.

Der deutsche Abendbericht.

W. B. Berlin, 21. Okt., abends. (Amtlich.)

In Flandern lebhaftere Artillerietätigkeit, nordöstlich von Soissons härtester Feuerkampf.

Die Insel Dagö ist ganz in unserer Hand.

In Mazedonien westlich des Ohrida-Sees und nordwestlich Monastir für uns erfolgreiche Teilkämpfe.

Die gescheiterte Flandern-Offensive.

(Rotterdam, 21. Okt. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ weist auf das Scheitern der englischen Offensive in Flandern hin und meint, das Danktelegramm des Königs von England an Haig deute an, daß die Ende Juli begonnene Schlacht beendet und dieses Jahr die Erreichung des strategischen Zieles dieser Offensive nicht mehr angestrebt werde.

Neue U-Bootserfolge

38 000 B.-R.-T. versenkt.

W. B. Berlin, 20. Okt. (Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote, Kapitänleutnant Jech, hat an der Westküste Englands neuerdings 6 Dampfer, 1 Segler, 2 Fischereifahrzeuge mit rund 38 000 Bruttoregistertonnen vernichtet und zwar einen englischen Hilfskreuzer vom Aussehen der „Saturnia“, 4 große bewaffnete englische Dampfer, einer davon vom Aussehen des „Norwegian“ (6327 B. R. T.), sowie einen englischen Dampfer, anscheinend „Reshanur“ (7634 B. R. T.), ferner eine englische Biermahlmühle, wahrscheinlich „Carnowie“ (2285 B. R. T.) und 2 englische Fischereifahrzeuge.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Triumph der U-Boote.

(Rotterdam, 21. Okt. Der Marinefachverständige des „Nieuwe Rotterdamse Courant“, der Nautilus zeichnet, betont in einer Betrachtung über den U-Bootkrieg, daß die Angaben der deutschen Admiralität und die Schiffbesatzungen wahrscheinlich zutreffen, daß die Angaben der Entente dagegen sicher unrichtig sind und daß, falls kein entscheidendes Mittel gegen die U-Boote gefunden werde, der U-Bootkrieg vor Ende 1918 zugunsten der Zentralmächte entscheiden muß, wenn diese wirtschaftlich bis dahin anhalten können.

Feind hinter der Front!

Roman von Margarete von Derken-Büngel.

(80) (Wachdruck verboten.)

„Gal“ rief Hanns Dieter aus, ihr ein verkrüppeltes Blatt aus den Fingern nehmend. Mit einem Schläge veränderte sich sein ganzes Wesen. Er heftete funkelnde Blicke auf den elenden Jegen Papier.

„Und — Sie sind hingegangen?“

„Ich komme eben von dorther. Ich — Herr von Riebow — uns bleibt jetzt keine Minute Zeit — alles, alles werde ich Ihnen später sagen — aber gehen Sie und lassen Sie die furchtbare Frau, denn sie ist eine Spionin!“

Hanns Dieter schlangte sich dicht vor Dore auf mit verkrüppelten Armen.

„Und wie kommen Sie — Sie mit diesen Leuten in Verbindung?“

Dore lehnte sich zitternd gegen den schweren Eichenstisch, ihre Hände auf die Platte hemmend.

„Das ist jetzt alles Nebenache — ein reines Nichts — ich sage Ihnen — fassen Sie dies Reib, denn es besitzt wichtige Breviere — in einer Stunde, sprach sie, wird sie uns entricht sein — wahrscheinlich durch die Luft — weiß ich — aber Sie müssen eilen.“

Hanns Dieter ergriff Dore's Hand.

„Wo... wo?“ stieß er hervor. „Rasch!“

„Verhe: der Schluß auf der Köpfiger Höhebene.“

Der Offizier ließ sie los. Sie sah all seine Nerven zittern.

„Ich danke Ihnen!“ sprach er tief atmend. „Aber das ist die wahre Fährte. Ich danke Ihnen... ohne Sie hätte ich heute einen Beschlag getan.“

Dore starrte ihm ins Gesicht. Er dankte ihr — „o guter Gott!“

Sie lächelte und schüttelte den Kopf.

„Ihrer Dank verdient ich nicht. Was ich verdienen, das wird sich finden, wenn wir uns wieder gesprochen haben — später. Jetzt verdienen ich auch das nicht mehr.“

Sie zog langsam einen goldenen Reifen von ihrem Finger und legte ihn vor Hanns Dieter von Riebow auf den Tisch.

Er trat einen Schritt zurück. „Was — soll das heißen?“

Seine Stimme klang heiser; wieder schlossen sich seine Knieern so eigenartig fest zusammen, wie eine eiserne Falle.

„Nicht, was Sie meinen, flüsterete Dore wie unter einer Eingebung. „Fragen Sie nicht, vereinst sollen Sie alles wissen. Aber verjammern Sie die kostbaren Sekunden nicht.“

„Keine Furcht!“ sagte der Offizier. „Die Ihnen diesen Brief geschrieben, ist uns jetzt sicher. Der Vogel, der sie abholen sollte, liegt mit zerbrochenen Flügeln jenseits der Schweizer Grenze — und dank Ihnen werden wir sie jetzt selber fassen, die schlaue Agentin. Seit Tagen sind wir ihr auf der Spur, ohne doch Genaueres zu erfahren.“

Dore strich sich mit der Hand über die Stirn. Eine müde, hoffnungslose Bewegung.

„Und dieser Ring?“ fragte Hanns Dieter mit seltsamer Weisheit.

Sie schüttelte den Kopf und brach in Tränen aus.

„Auch gut“, sagte Hanns Dieter und streifte sich den Reif in den kleinen Finger der rechten Hand.

Dore rührte sich nicht mehr. Der Atem stockte ihr.

„Und nun leben Sie wohl. Ich darf mich nicht mehr aufhalten. Und Ihnen, gnädige Frau, gilt von jetzt ab: Keine Zusammenkünfte! Ich nicht unterliegen lassen! Ich will Ihnen mal was sagen — zum Abschied — Teufel auch — ich verstehe keine schönen Redensarten zu dechtern — aber: ich glaube Ihnen. Geduldet habe ich mich immer über Sie. Jawohl. Aber — etwas Schlechtes — etwas... das nicht zu ihrem schwarzen Schleiher paßt... das hätte ich Ihnen nie zugestrand. Und darum — deutsche Frau — werd ich Ihnen auch diesen Ring wiederbringen.“

Dore reichte ihm beide Hände. Er aber wandte sich hastig ab.

„Ne, ne, lieber nicht. — Und noch eines: Ueber alles, was zwischen uns geredet — und was sonst noch gesprochen, und was Sie wissen, ich aber noch nicht weiß — reinen Mund gehalten. Sie haben unter allen Umständen glatt zu schweigen. Und wenn sich die ganze Welt verschwört, ein Wort aus Ihnen herauszupressen. Gaben Sie das verstanden, meine gnädige Frau?“

„Ja.“

„Dann also...“

Dore entfernte sich wie unter einem Bann. An der Tür beugnete ihr Hanns Dieter's Wunsch, und noch bevor sie die

Luftangriff auf England.

W. B. Berlin, 21. Okt. (Amtlich.) In der Nacht vom 19. zum 20. Oktober griff ein Marine-Luftschiffgeschwader England besonders erfolgreich an. Mit rund 26 000 Kilogramm Bomben wurden die Industrieanlagen folgender Plätze belegt: London, Manchester, Birmingham, Nottingham, Derby, Lowestoff, Hull, Grimsby, Norwich, Mappleton. Gute Spreng- und Brandwirkung wurde überall beobachtet. Der Luftschiffkommandant Kapitänleutnant Freiherr Preuß von Buttlar-Brandenburg fuhr mit seiner bewährten Besatzung den 14. Angriff gegen England, davon 4 gegen London. Auf dem Rückmarsch nach glänzend durchgeführter Unternehmung, sind vier Luftschiffe unter Führung ihrer erprobten Kommandanten, den Kapitänleutnants Stobbert, Külle, Geyer (Hans) und Schwaner infolge außergewöhnlich starker Windverwehung und dichter Nebels, der die Orientierung unmöglich machte, über das französische Kampfgebiet geraten und dort, wie aus französischen Nachrichten hervorgeht, abgeschossen oder zur Landung gezwungen worden. Näheres über das Schicksal der einzelnen Schiffe und ihrer Besatzungen ist zurzeit noch nicht bekannt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

W. B. London, 21. Okt. Feindliche Luftschiffe griffen vorgestern Abend die östlichen und nordöstlichen Grafschaften an. Der Feind drang dabei auf gewisse Entfernung ins Innere dieser Grafschaften ein, führte aber keine sehr bestimmten Angriffe aus. Sechs oder sieben Angreifer nahmen an den Angriffen teil. Bomben wurden an verschiedenen Punkten abgeworfen, darunter einige wenige in dem Bezirke von London.

W. B. London, 21. Okt. Feindliche Luftschiffe griffen vorgestern Abend wurden 27 Personen getötet und 53 verwundet. Es wurde auch einiger Schaden angerichtet.

W. B. Paris, 21. Okt. (Nicht amtlich.) Amtlich wird gemeldet: Zwei unlenkbar gewordene Zeppelin sind von Flugzeugen und Luftschiffen angegriffen. Im Saone-Gebiet in der Gegend von Eisteron niedergegangen. Die Besatzungen haben die Luftschiffe in Brand gesetzt und Fluchtversuche gemacht, sind aber gefangen genommen worden.

W. B. Berlin, 21. Okt. Laut „Berl. Lokalanz.“ meldet der „Mittelblatte de Lyon“, daß zwei Parisevale nach Liebersteinen Lyons nördlich Eisteron in den Gantes Alpen vom Sturm südwärts getrieben und dort geflanzt sind. Ueber das Schicksal der Mannschaften ist noch nichts bekannt.

Strafe erreichte, traf das Geräusch hastiger Schritte und eines schnellen Aufstretes ihr Ohr.

Sie sprang in den Wagen. Mechanisch bewegte sie den Finger, der Ruffos Ring getragen. Sie fühlte die leere Stelle wie eine brennende Narbe. Und ein pridelader Schauer lief über ihre Haut.

Einen Namen hatte sie Hanns Dieter von Riebow heute nicht genannt: und das war der des Doktor von Rassar.

Sie zuckte die Achseln, verächtlich, gleichgültig. Aber sie konnte ihn damit nicht abschütteln...

Er war doch einmal dagewesen in ihrem Leben. Ein dunkler Einfluß aus einer fremden Welt.

„Aber jetzt... jetzt!“... „Schöne Redensarten verstehe ich nicht zu dechtern.“

„Grober Kerl!“ Dore schloß die Augen und lächelte. Sie lächelte noch, als die dabei in die Stube der Tante trat, die sie stumm und sehr kühl empfing.

Man sprach an diesem Abend kein Wort mehr.

Gregor Rassar hatte frohlockt: Er war ein freier Mensch! Das, was er vor Jahren gewesen war, bevor sein Vater ihm seine kleinen Jugendtreibe zu großen Verbrechen gestempelt hatte. Bevor er ihm mit dem dünnen Finger von dem Hefe gewiesen, aus dessen verwehrtem Pflaster Gras und Unkraut sproßten. Und alle Ehre und alle Würde hatte der Alte ihn da zertritten und ihn nackt und bloß in die Welt gestoßen — „Nun verdiene dein Brot, und nicht nur dein Brot, sondern auch deinen Wok!“

Aber Gregor war ein hübscher, empfindlicher Junge, und die Gesellschaft der verkrachten Eristenzen gefiel ihm nicht, und die Luft, die in den kleinen Bureaus herrschte, benahm ihm den Atem. Er war am Bollamt tätig gewesen, aber nur drei Tage und als er dort die lächelnden Miene der kleinen Beamten gewahrte, die mit tiefender Freundlichkeit die Hand hinstreckten, um sie alsdann hinter dem Rücken verschwinden zu lassen — die aus Bollparaten „beschlagnahmten“, was sie brauchen konnten — da warf er ihnen mit unbeschämter Hochachtung den Wettel vor die Füße und dachte: Lieber mit Anstand zugrunde gehen, als diese lächelnde Korruption!

(Fortsetzung folgt.)

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 20. Okt. Amtlich wird verlautbart:
Westlicher Kriegsschauplatz.
Die Lage ist unverändert.
Italienischer Kriegsschauplatz.
Im Fleimstal brachten unsere Patrouillen von einer gelungenen Unternehmung einen Offizier und 40 Mann als Gefangene zurück.
Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Westlich des Dridajacs schritten starke französische Angriffe an der tapferen Gegenwehr österreichisch-ungarischer, deutscher und bulgarischer Truppen.
Der Chef des Generalstabs.

Der Reichskanzler in Libau.

Libau, 20. Okt. Aus Libau wird der Korrespondenz gemeldet: Zu Ehren des Reichskanzlers fand gestern Abend im Hotel Petersburg ein einfaches Essen statt, an dem außer dem Reichskanzler und seinem Gefolge der Gouverneur von Libau, Erzengel von Seinemann, der stellvertretende Kommandant, Erzengel von Regas, nebst seinem Adjutanten, dem berühmten Führer der „Möbe“, Graf Dohna-Schlobien, der stellvertretende Stadthauptmann, Hauptmann Seydenmann, sowie als Vertreter der Stadt Libau 6 Herren und als Vertreter der Landbevölkerung 8 Herren teilnahmen. Im Laufe des Besammentreffens zog der Reichskanzler einzelne Herren aus Stadt und Land besonders ins Gespräch und unterhielt sich mit ihnen zwanglos über wichtige auf die zukünftige Gestaltung Lurlands bezügliche Angelegenheiten. Gegen 11 Uhr verabschiedete sich der Reichskanzler, der heute morgen im Extrazug Libau verließ, um sich weiter in das besetzte Gebiet zu begeben.

Die russische Republik.

Die russische Regierung siedelt nach Moskau über.
Petersburg, 20. Okt. (Pet. Tel.-Ag.) Die Blätter melden, daß angesichts der neuen Lage die Regierung Maßnahmen zur demütigsten Räumung der Hauptstadt treffen wird. Ein Sonderausflug wurde zu diesem Zweck gebildet. Die Regierung wird sich wahrscheinlich nach Moskau begeben, wo sie sich im Kreml einrichten wird. Man glaubt, daß die verfassunggebende Versammlung ebenfalls in Moskau ihren Sitz nehmen wird. Die Räumung durch die Regierung und ihre Organe wird überdies nicht den Charakter einer Ueberführung tragen, sondern sich nur allmählich im Falle der unbedingten Notwendigkeit vollziehen. Was das Vorparlament betrifft, welches bestimmungsgemäß morgen seine ersten Sitzungen in Petersburg abhalten wird, wird dieses später nach Moskau übersiedeln.

Petersburg, 20. Okt. (Pet. Tel.-Ag.) Die Abendblätter beschäftigen die Möglichkeit einer Ueberführung der Regierung nach Moskau. Sie stellen fest, daß diese Möglichkeit übrigens keinerlei Panik noch gar Unruhe in der Bevölkerung hervorgerufen habe. Dagegen werde die Frage lebhaft in revolutionären Kreisen besprochen. Im Verlauf des Meinungsaustausches in dieser Angelegenheit zwischen Mitgliedern der Regierung und den Vertretern der großen politischen Parteien wurde festgestellt, daß die Vertreter der revolutionären Demokratie und ganz besonders der Erntewirtschaftler eine Ueberführung der Regierung entschieden mißbilligen. Die „Wörzenig“ glaubt, daß die Ueberführung der Regierung in der ersten Hälfte des November stattfinden werde. Der vorläufige Rat der russischen Politik wird morgen um 3 Uhr im großen Saal des Marienpalastes seine erste Sitzung abhalten.

Petersburg, 21. Okt. Die Abteilung Petersburg des Arbeiter- und Soldatenrates hat eine maximalistische Entscheidung trotz angeregter Meinungen, in der die Absicht der Regierung, sich nach Moskau zu begeben, scharf mißbilligt wird.

Teilweise Räumung Moskaus.

Berlin, 20. Okt. Der Petersburger Korrespondent der „Neuen Züricher Zeitung“ meldet: Die russische Regierung schreitet in Moskau zu ähnlichen Maßnahmen wie in Petersburg. Es wird eine Teilbevölkerung von Moskau angewandert, außerdem wird Personen, die in der Stadt keine dauernde Beschäftigung haben, laut „Berliner Tageblatt“ der Zugang verboten.

Räumung von Kronstadt und Baltischport.

Berlin, 22. Okt. Nach dem „Berl. Lokalanz.“ meldet der Budapest „N. G.“ aus Stockholm, daß nach einer Meldung aus Petersburg die vorläufige russische Regierung die Weisung erteilt habe, Kronstadt und Baltischport zu räumen.

Die Lage in Südrussland.

London, 18. Okt. (Neuter.) Die „Times“ melden aus Odessa vom 14. Oktober: Während Odessa ruhig bleibt, nimmt die Unordnung in Südrussland einen Zustand an, der beunruhigend ist. Aus Kiew, Kozlow und Astrachan sowie aus der Krim und Westsibirien kommen Berichte über Unruhen und über Räuberei betraffender Wägen, die aus Soldaten und Zivilpersonen bestehen. Bei Bladikantow wurde bekanntlich ein Personenzug nachts von ein paar hundert Räubern angehalten. Die Schienen wurden von ihnen aufgerissen und ein Mordanschlag anrichtet. Einige hundert Personen wurden getötet oder verwundet. In der Umgebung von Odessa nehmen die Verbrechen sehr zu. Auch in der Stadt wächst die Unruhe. Der örtliche Sowjet erließ ein Manifest gegen das zunehmende Verbrechen, aber die beginnende Anarchie ist mit Worten nicht zu bändigen.

Auflösung der Duma.

Petersburg, 20. Okt. (Pet. Tel.-Ag.) Da die Wahlen für die verfassunggebende Versammlung auf den 25. November anberaumt sind, hat die vorläufige Regierung verfügt, daß die vierte Duma aufzulösen ist und die Mandate ihrer Abgeordneten für null und nichtig erklärt werden.

Eine neue Anleihe.

Petersburg, 21. Okt. Die Regierung hat die Staatsbank zur neuen Erweiterung des Emissionsrechtes um 2 Milliarden Rubel ermächtigt.

Mischnewsky gefangen.

Helsingfors, 21. Okt. (Pet. Tel.-Ag.) Auf den Ålandinseln ist alles ruhig. Der Delegierte des Zentralausschusses der Flotte, Mischnewsky, der nach den Ålandinseln geschickt worden war, um von den Russen Kenntnis zu nehmen, ist von den Deutschen gefangen genommen worden.

Die Friedensbedingungen des russischen Arbeiter- und Soldatenrates.

Petersburg, 20. Okt. (Priv.-Tel.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Der ausführende Hauptauschuss des Arbeiter- und Soldatenrates hat, nachdem der ehemalige Arbeitsminister Skobelew zum Vertreter der russischen Demokratie auf der Konferenz der Alliierten in Paris gewählt worden ist, für ihn die folgenden auf die Friedensfrage bezüglichen Anweisungen ausgearbeitet:

1. Räumung Russlands durch die deutschen Truppen, Autonomie für Polen, Litauen und die lettischen Provinzen.
2. Autonomie für Türkisch-Armenien.
3. Lösung der Elsaß-Lothringischen Frage durch eine Volksabstimmung unter der Bedingung völliger Freiheit der Abstimmung.
4. Wiederherstellung Belgiens, das für seine Verluste aus einem internationalen Fonds entschädigt werden muß.
5. Wiederherstellung Serbiens und Montenegro mit Entschädigungen, die von einem internationalen Fonds aufzubringen sind. Serbien erhält einen Zugang zum Adriatischen Meere. Bosnien und die Herzegowina sollen autonom werden.
6. Die kritischen Gebiete auf dem Balkan erhalten die vorläufige Autonomie bis zu einer Volksabstimmung.
7. Rumänien wird in denselben Grenzen wieder hergestellt und gibt das Versprechen, der Dobrudscha die Autonomie zu gewähren. Es verspricht ferner, den Artikel 3 des Berliner Vertrages über die Gleichheit der Rechte der Juden in Wirksamkeit zu setzen.
8. Autonomie für die italienischen Provinzen Österreichs bis zu einer Volksabstimmung.
9. Rückgabe sämtlicher Kolonien an Deutschland.
10. Wiederherstellung Persiens und Griechenlands.
11. Neutralität aller Meerengen, die in unser Meer führen, wie Suez-Kanal und Panama-Kanal. Freiheit der Handelschiffahrt, Abschaffung des Rechts zur Kaperei und zur Torpedierung von Handelschiffen.
12. Alle Kriegführenden werden auf Kontribution oder Entschädigung, unter welcher Form und Art immer, verzichten und alle während des Krieges auferlegten Kontributionen zurückerkennen.
13. Jedes Land ist unabhängig hinsichtlich seiner Handelspolitik, aber alle Länder verpflichten sich, auf eine Handelsblockade nach dem Kriege zu verzichten und keine gesonderten Zollabkommen zu schließen.
14. Die Friedensbedingungen werden auf dem Friedenskongress von Vertretern festgesetzt, die von den nationalen Vertretungen gewählt werden. Diese Bedingungen sind von den Parlamenten zu bestätigen. Die Diplomaten verpflichten sich, keine Geheimverträge, die als dem Völkerrecht zuwiderlaufend für null und nichtig erklärt werden, zu schließen.
15. Allmähliche Abrüstung zu Lande und zu Wasser und darauf folgende Einführung des Militärsystems.

Die Anweisungen schließen mit der Empfehlung, zu versuchen, alle der Stockholmer Konferenz im Absie stehenden Hindernisse zu beseitigen und die Auslieferung von Waffen für die Parteien zu erlangen, die daran teilzunehmen wünschen.

Weitere Ereignisse zur See.

Verenkte Schiffe.

Washington, 20. Okt. (Neuter.) Das Kriegsdepartement teilt mit, daß der amerikanische Transportdampfer „Antiles“ am 17. Oktober bei der europäischen Kriegsschiffahrt torpediert und verentkelt wurde. Das Schiff war auf der Heimreise begriffen. Von den 167 Personen an Bord sind 15 ertrunken. Das U-Boot blieb unsichtbar. Die Armee- und Marineoffiziere, die sich an Bord befanden, wurden gerettet. Von den Schiffsoffizieren sind drei unversehrt, von den 33 Soldaten die an Bord waren 15.

Amsterdam, 20. Okt. In Soer van Holland ist ein Teil der Besatzung des holländischen Dampfers „Arkhaben“ gelandet, der gestern früh um 7 Uhr 20 Meilen von der englischen Küste entfernt durch ein deutsches Unterseeboot torpediert worden ist.

Kopenhagen, 19. Okt. Das Ministerium des Meeres teilt mit: Der dänische Dampfer „Stella“, auf der Fahrt von Kopenhagen nach England, wurde am Mittwoch vormittag verentkelt. Von der Besatzung sind wahrscheinlich 7 Mann gerettet. Das Schicksal der übrigen ist unbekannt.

Verbrannter Dampfer.

Bern, 21. Okt. Ypener Blätter melden aus Las Palmas: Der spanische Dampfer „Ernesta“ hat 45 Ueberlebende von der Besatzung des Dampfers „Cabrera“ gelandet, der am 13. Oktober nach einer Feuersbrunst an Bord auf der Höhe der marokkanischen Küste unterging.

Der vernichtete Geleitzug.

Christiania, 19. Okt. Wie der kommandierende Admiral mittelt, ist ein Rettungsschiff mit dem Kapitän und 7 Mann des norwegischen Dampfers „Gabil“, sowie einem schwedischen Kapitän hier eingetroffen. Die Geretteten melden, daß ein aus 12 Schiffen bestehender Geleitzug am Mittwoch früh 7 Uhr etwa 115 Seemeilen westlich Maritiner von zwei deutschen Kreuzern angegriffen wurde. Die geleitenden Fahrzeuge, sowie acht Handelschiffe wurden verentkelt, darunter die 4 norwegischen „Gabil“, „Sortaug“, „Sija“ und „Christine“. Später wurde dem kommandierenden Admiral gemeldet, daß 37 Mann von den folgenden Schiffen eingeschleppt wurden, 1 Mann von „Christine“, 2 von dem schwedischen Schiff „Wistur“, 11 von „Sortaug“, 7 von „Sija“ und 7 von „Gabil“. Nach Angaben der Ueberlebenden des von den deutschen Schiffen verentkelt Geleitzuges waren die beiden vernichteten englischen Berthörer „Mary Rose“ und „Zndul“.

Kopenhagen, 20. Okt. „Nationaltidende“ meldet aus Christiania, daß von der 190 Mann betragenden Besatzung der beiden englischen Torpedojäger, die das Geschwader von Transportdampfern nach England begleiteten, nur 10 Mann gerettet wurden. Die norwegische Admiralität meldet, daß außer den beiden englischen Torpedojägern zwei dänische, zwei schwedische, fünf norwegische und ein belgischer Dampfer verentkelt wurden. Bis jetzt wurden 78 Seeleute gerettet. Von einem verentkelt dänischen Dampfer wurde der größte Teil der Besatzung gerettet. Da das Wetter ruhig ist, hofft man, daß noch weitere Gerettete eintreffen werden. „Politiken“ zufolge sind nach den bisherigen Meldungen bei der Verentkung des Geleitzuges 35 Menschen umgekommen.

London, 20. Okt. Die Admiralität teilt mit, daß die beiden britischen Torpedojäger „Mary Rose“ und „Stronghow“ in einem Gefecht mit zwei schnellfahrenden schwerbewaffneten deutschen Schiffen in der Nordsee verentkelt wurden.

Kopenhagen, 21. Okt. (Nicht amtlich.) „Aftenbladet“ meldet aus Bergen: Zwei der verentkelt englischen Frachtdampfer waren der „Bengtsund“ und der „City of Got“. Ein norwegischer Dampfer hieß „Rautender“. Die ganze

Besatzung des norwegischen Dampfers „Strifine“ wurde getötet, mit Ausnahme des Kapitäns. Von dem schwedischen Dampfer „Wistur“ wurden zwanzig Mann geborgen, dagegen von dem „Wistur“ bisher nur der Kapitän und der zweite Steuermann. Man befürchtet, daß sieben Personen, darunter zwei Frauen, die an Bord waren, getötet wurden. Es steht fest, daß 16 Norweger, 17 Schweden und 86 Engländer den Tod gefunden haben. Die Zahl dürfte aber bedeutend größer sein.

Das Kriegsziel Frankreichs.

Ein Vertrauensvotum für das Kabinett Painlevé.

Paris, 20. Okt. Painlevé begann seine Rede in der Kammer, indem er erklärte, die Debatte müßte die Entscheidung herbeiführen, ob die Kammer für Vertrauen zur Regierung weiter bestimme. Ich bin überzeugt, fuhr er fort, daß die Alliierten den Sieg in Händen halten, wenn sie sich disziplinieren und alle Anstrengungen machen. Es ist daran zu erinnern, daß vor einem Monat alle Fragen als höchst aufdringlich aufgetreten sind: Unsere Ernährung, die Transporte zur Organisation unserer Front wegen der Ereignisse in Rußland und verschiedene Ausstände in gewissen Zweigen der Kriegsindustrie.

Alle diese Probleme standen wie eine hungrige Meute der Regierung gegenüber. Aber dank der Einigkeit aller Minister konnte die Regierung den sehr schwierigen Umständen die Stirn bieten. Painlevé wiederholte die Kriegsziele Frankreichs, die ausschließlich die Wiederherstellung des Rechts seien. Diese Ziele, unabhängig von dem Ausgang der Schlachten, waren diejenigen, als das gesamte Frankreich sich gegen die Amerikaner Elsaß-Lothringens ausprobierte. Die Rückkehr Elsaß-Lothringens zum Vaterlande, das ist das Recht. Wir müssen den Krieg bis zu der Rückkehr Elsaß-Lothringens zu Frankreich weiterführen.

Wir können nicht darauf verzichten, so lange Frankreich nicht danken und in Anerkennung gehen will. Wir müssen den Krieg führen mit allen Mitteln und die Hilfsmittel der Verbündeten gemeinsam ausnützen, um ihre Kriegsziele zu erreichen und damit Elsaß-Lothringen zu Frankreich zurückzuführen. Er spielte dann auf die Gerüchte an, welche über die Geheimtätigkeit unläufig und erklärte, daß die Regierung niemals Gelegenheit gehabt habe, den Gedanken eines Senterziebens zurückzuweisen. Dieser habe sich niemals gezeigt. Weder wiederholte er jedoch den Wortlaut der ministeriellen Erklärung über die Kriegsziele: „Nicht eine Stunde länger, aber auch nicht eine Stunde zu früh!“

Das Zusammenarbeiten unserer englischen Freunde mit uns ist genau festgestellt. Wir arbeiten zusammen, sehen die ganze Macht unseres Flugwesens und unserer Artillerie ein und kämpfen Schulter an Schulter, nicht als wären es zwei verbündete Armeen, sondern eine einzige. Wenn ich so von England und Frankreich spreche, vergeße ich darum gleichwohl nicht unsere anderen tapferen Verbündeten, wie es aber, weil die französisch-englische Front eine gemeinsame ist.

Jetzt finden weitere Verhandlungen zwecks Ausdehnung der englischen Front statt. Am Samstag war ich in London, als Staatssekretär von Kühnmann sagte, daß niemals ein Zoll deutscher Boden abgetreten werde. Dies war eine Forderung in der Elsaß-Lothringischen Frage. Lloyd George gab zum erstenmal eine förmliche Erklärung ab und antwortete Staatssekretär von Kühnmann mit einer anderen ebensolchen Forderung, indem er erklärte, England stehe an der Seite Frankreichs, bis Frankreich Elsaß-Lothringen deannektieren habe. Am folgenden Tage gaben die Vereinigten Staaten eine gleiche Erklärung ab.

Painlevé befaßte sich dann mit der inneren Politik und sagte, es ist unerlässlich, daß die Gerichtigkeit treu und unbeeinträchtigt ihren Lauf nimmt. Wir sind wehrlos gegenüber der Verleumdung, aber wir sind verpflichtet, mit Hilfe des Gesetzes vom 4. August 1915 diejenigen zu verfolgen, welche die Regierung angreifen und versuchen, die Moral der Nation zu schwächen.

Darauf wurde der Schluß der Verhandlungen über die allgemeine Politik durch Handaufheben beschlossen. Die Kammer lehnte die von der Regierung verlangte Priorität der einfachen Tagesordnung mit 368 gegen 85 Stimmen ab, und nahm durch Handaufheben eine Tagesordnung Rautier an, die lautet:

Da die Kammer der Ansicht ist, daß nur ein enges Einverständnis zwischen der Regierung und den Verbündeten auf diplomatischem und militärischem Gebiete durch den Sieg einen dauerhaften Frieden herbeiführen kann und weiter, daß es ein Verbrechen sein würde, die Aufmerksamkeit des Landes von diesem Ziele durch die Ausnutzung von Skandalen, die die republikanischen Einrichtungen und die Einigkeit der Nation gefährden könnten, abzuwenden, indem sie darauf rechnen, daß die Justiz schnell und günstig für Werk verurteilt, nicht die Kammer an die Armeen der Republik den Ausdruck der eifrigen, vollen Bewunderung, drückt die Regierung ihr Vertrauen aus und geht zur Tagesordnung über.

Ein Theatrecoup Painlevés.

Bern, 20. Okt. Wie Ypener Blätter nachträglich zur letzten französischen Kammerfrage melden, stellte Laval die Frage an Painlevé: Ist es richtig, daß die Ergebnisse der Untersuchung über die Affaire des Aéroplanes zuerst einigen Generalen mit Rangin und Rivelle gütlich waren, für andere dagegen ungünstig lautete? Ist es wahr, daß die Verantwortlichkeit des Krieges in der Hand der Kammer liegt? Painlevé, der sich bisher, als während seiner Rede, sehr gleichgültig verhalten hatte, sprang auf und verlangte das Wort. Mit erhobener Stimme erklärte er: Selbstbranner, der Chef des Sekretariats des Kriegsministeriums, ist der Chef eines hochgeachteten französischen Offiziers, dessen Bruder in der Schlacht an der Marne gefallen ist. Darum wollte ich widersprechen, aber Painlevé rief in heller Entrüstung: Ich finde keine Worte, um diese unerhörte Verleumdung zu verurteilen, die heimlich hier um sich greift und die ich jetzt endlich fassen konnte. Diesmal erhoben sich Deputierte von allen Seiten und klatschten Beifall. Dies war der einzige einmütige Augenblick der Kammer. Bei der Abstimmung betrug die Zahl der Stimmhaltungen 80 bis 85.

Krine Beförderung der Lage.

Genf, 20. Okt. (Sfrk. Ag.) Die gesamte Pariser Presse ist der Meinung, daß die Lage sich nicht gebessert hat und daß nur eine gründliche Umleitung der Kabine des Rats zur Konsolidierung einer zuverlässigen Regierungsmehrheit führen kann. Selbst die linksrepublikanischen Zeitungen erkliden in der Abstimmung nur den Beweis, daß die Kammer Painlevé aus der Anerkennung seines guten Willens heraus nicht zurückzuziehen wollte, daß aber das Ministerium selbst nicht mehr lebenstüchtig sei. Die gemäßigten und reaktionäre Presse besitz sich ihrerseits die Abstimmung als eine offenkundige Niederlage der Sozialisten hinanzustellen, um Stimmung gegen den Wiedereintritt der Sozialisten ins Ministerium zu machen.

Der bevorstehende Rücktritt Ribots.

Berlin, 22. Okt. Dem „Berl. Tagebl.“ zufolge steht nach französischen Blättermeldungen der Rücktritt Ribots bevor. Der Rücktritt sei, so erklärt in dem „Nouvelles de Lyon“ ein Mitglied der Regierung, nur deshalb vorgelassen nicht bekannt geworden, weil das Ministerium zu der Interpellationsberatung in der Kammer hat vollständig erscheinen wollen. — Die „Revue“ deutet an, daß auch noch andere Personen aus dem Kabinett ausgeschieden werden sollen.

Die kritische Lage in Italien.

18. Rom, 21. Okt. In der Kammer legte Canepa vor-
gelesen Rede ab über seine Tätigkeit als Lebens-
mittelkommissar. Er erklärte, es sei ihm gelungen, den
Fleischverbrauch Italiens um 50 Prozent einzuschränken, ohne
die Volksgesundheit zu schädigen. Der Zuckerverbrauch sei um
ein Drittel zurückgegangen. Was die Nahrungsmittel anbelange,
so habe er sie bereits im vergangenen Monat beantragt, wenn
sie nicht durchgeführt worden sei, so sei dies nicht sein Fehler.
Was die mangelhafte Getreidelieferung vom Ausland anbelange,
so sei sie hauptsächlich auf den U-Bootskrieg zurückzuführen,
der in gewissen Augenblicken die Einfuhr vollkommen
eelaßt habe, und sie fortgesetzt stark beeinträchtigt. Als
Beispiel erwähnte Canepa, daß Dampfer, die früher von Suez
nach Syrakus fünf Tage nötig hatten, nunmehr 25 Tage für die
Reise beanspruchten, da sie wegen der U-Bootsgefahr größere Um-
wege machen müßten. So sei es vorgekommen, daß in Syrakus
ein Getreidedampfer liegen und nicht gelöscht, aber auch nicht
andere italienische Hüfen anlaufen konnten, da der Marineminister
die Gewässer des westlichen Meeres als von U-Booten
verboten bezeichnet habe.

Mit Bezug auf die Turiner Vorfälle bestritt Canepa,
von allen Seiten durch Zwischenrufe unterbrochen, daß es
sich um Hungerrevolten gehandelt habe. Die Unruhen seien
dem Willen entsprungen, den Krieg um jeden Preis zu
beenden.

Nach Canepa sprach der frühere Minister Ritti. Er kritisierte
genau die Politik der Regierung und rügte namentlich, daß das
Parlament in manchen Dingen im Unklaren gelassen werde. Das
Volk müsse über den gesamten Umfang der Hilfsleistung der
Alliierten auf dem Gebiete der Verpflegungswirtschaft die Wahrheit
erfahren. Der Krieg habe den Charakter eines Aus-
hungerskrieges angenommen. Italien werde
liegen, wenn es den wirtschaftlichen Widerstand auf organisier-
te Weise nicht überwinden könne. In dieser Hinsicht aber habe die Tätigkeit der Regierung
den Erfordernissen der Lage nicht genügt. Es müsse durch
Schaffung eines Kriegsausgleichs im Ministerrat eine stärkere
Einheitsfront der Mittel und Kräfte erzielt werden.

19. Rom, 20. Okt. „Giornale d'Italia“ bekräftigt außer
der Möglichkeit eines Sturzes des Kabinetts, daß durch
die Parlamentsdiskussion die Notwendigkeit einer wirklichen
Kriegspolitik aus den Augen verloren werde. Italien werde
von den Zentralmächten als ein unerlässliches Element des Wi-
derstandes der Entente eingeschätzt. Wenn es dem Feinde ge-
linge, diejenigen Regierungsmitglieder außer Spiel zu setzen, die
die Fortsetzung der Kriegspolitik verbürgen, so wäre das gleich-
bedeutend mit einer Herabsetzung der Entente und mit einem
deutschen Frieden. Die „Tribuna“ wünscht, daß die Dis-
kussion sich mehr mit den Verproviantierungsfragen beschäftige.
„Popolo d'Italia“ schreibt das Kabinett Mussolini sei von allen
nur noch geduldet und daß es das bestmögliche für die Regie-
rung. Der Minister Bissolati, gegebenenfalls würde er zur Ver-
teidigung des Landes nicht zögern, auf die inneren Feinde zu
schließen, erklärt in der interparlamentarischen Presse eine ge-
sellschaftliche Zustimmung. Wenn das ganze Ministerium sich damit
festsetzt, könne eine durchaus neue politische Situation
aussehen.

Die Kriegsanleihe.

Ständemitteltelegramm des Kaisers und Hindenburg.
O Berlin, 21. Okt. Aus Anlaß des Erfolges der Kriegsanleihe
erhielt der Staatssekretär des Reichsfinanzamtes Graf
von Bredow folgende Depeschen:

1. Von S. M. dem Kaiser: Hoch erfreut über das glän-
zende Ergebnis der Zeichnungen zur 7. Kriegsanleihe spreche ich
Ihnen, der Reichskanzler und allen Beteiligten für die erfolgreiche
Arbeit meinen herzlichsten Dank und Glückwunsch aus. Kraftvoll
und zielbewußt steht das gesamte deutsche Volk auch im vierten
Kriegsjahre neben seinen Heldenjahren im Felde hinter der
Reichs- und Heeresleitung, zu jedem Opfer an Gut und Blut
bereit, bis Ehre und Freiheit des Vaterlandes gegen den An-
sturm übermächtiger Feinde siegreich behauptet sind. Gott segne
alle Tüchte und Opferwilligkeit durch einen glücklichen er-
lösenden Frieden.
Wilhelm I. R.

2. Von Generalfeldmarschall von Hindenburg: Ich habe
in der Tat eine große nachträgliche Geburtstagsfreude empfun-
den, als ich Ev. Erzengel Mitteilung von dem glänzenden Er-
folge der 7. Kriegsanleihe erhielt. Es zeigt unseren Gegnern
aufs Neue, daß Deutschland auch wirtschaftlich nicht niederzu-
ringen ist und gibt mir den Beweis, daß das deutsche Volk un-
erschütterlich auf den Sieg vertraut. Ev. Erzengel bitte ich,
meinen herzlichsten Dank dafür bekannt zu geben. Alle aber, die
etwa beunruhigt sind, durch eine Mitteilung besonders schöner Teil-
erfolge ihres Wirkungskreises mich an ihrer berechtigten
stolzen Freude teilnehmen zu lassen, bitte ich zur Entlastung der
Post davon Abstand zu nehmen.
Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Freigabe von Branntwein.

Es bestehen immer noch Zweifel, wegen Freigabe von
Branntweingenossen an die Brenner selbst. Zur Beseitigung
dieser Zweifel sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die alte
Bestimmung in Par. 3 der Verordnung vom 24. 2. 17, wonach
Branntwein, für den eine Verbrauchsabgabe von 0,84 M ent-
richtet wurde, und im Laufe des Betriebsjahres die Erzeugung
25 Liter z. A. nicht übersteigt, durch die Verordnung vom 26. 6.
17 (Reichs-Gesetzblatt S. 561) aufgehoben wurde. Mit Beginn
des neuen Betriebsjahres, das ist 1. Oktober 1917, gelten die
Ausführungsbestimmungen des Präsidenten des Kriegsernäh-
rungsamtes vom 26. 6. 17 zu der Verordnung über den Verkehr
mit Branntwein aus Klein- und Ölbrennereien, die besagt:
Die Reichsbranntweinstelle, Abteilung München, kann Brennern,
die den Vorschriften der Verordnung über den Verkehr mit
Branntwein aus Klein- und Ölbrennereien vom 24. 2. 17
unterliegen, auf Antrag im Betriebsjahr (1. Oktober bis 30.
September) bis zu 10 Liter z. A. eigenen Erzeugnisses zum
Verbrauch im eigenen Haus halt belassen.

Diese Anträge sind von den Brennern im Großherzogtum
Baden an die Sammelstelle der Reichsbranntweinstelle Karls-
ruhe einzureichen, und zwar geschieht dies zweckmäßig, auf dem
am 5. jeden Monats einzureichenden Anmeldebogen in
Spalte 11.

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die
Freigabe von Branntwein nur zum Verbrauch im eigenen
Haus halt belassen ist. Jeder Absatz des Branntweins an Dritte,
insbesondere Verkauf und Austausch ist bei Strafe verboten.
Es sei nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Gastwirte,
die gleichzeitig Brenner sind, in ihrer Wirtschaft keinen Brannt-
wein verkaufen dürfen.

Kriegsauszeichnungen.

Der Großherzog hat verliehen:
das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Schwertern des Ordens vom
Säbinger Löwen:

den Leutnanten d. R. Emil Weinmann und Alfred Waur,
den Leutnanten Max Müller und Wilhelm Sigmund, den Leut-
nanten d. R. Wilhelm Kühnle und Johannes Krüger, dem Leut-
nant Friedrich Schlotz sowie den Leutnanten d. R. Arthur Rietter,
Hermann Quiring, Hermann Wolff, Friedrich Schuler und
Albert Kraus im 7. Bad. Inf.-Reg. Nr. 142.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, den 22. Oktober 1917.

— Prinz Max ist gestern von Badenweiler, von wo er
badiische Truppen und Lazarette besichtigt hat, in Karlsruhe ein-
getroffen und wird am 23. den Landständischen Ausschuss
präsidieren.

— Zum Geburtstag unserer Kaiserin. Zum vierten Male
begeht unsere Kaiserin während des Weltkrieges ihren Geburts-
tag. Nicht festlich begeht sie ihn, sondern wiederum in aller
Stille. Denn gerade sie kennt die innere Größe u. Schwere
der Schmerzen und Entbehrungen, Leiden und Mühe dieses
Krieges. Ungezählt bleiben die Pflegstätten und Einrichtungen,
die Vereine und Anstalten, die sich ihrer Obhut und Führung,
ihrem Ehrgeiz und ihrer Ueberwachung anvertraut haben. Ver-
richte entgegenzunehmen, Sitzungen zu leiten, Besuche abzustat-
ten — es sei nur an die Hunderte von Lazaretten aller Orten er-
innert, in denen unsere Kaiserin geweiht hat —, Besichtigungen
vorzunehmen: dergleichen ist nur ein kleiner Bruchteil von der
Ueberfülle dessen, was sie dabei zu leisten hat. Persönlich teilzu-
nehmen und eingreifen, zu leiten, anzuregen, zu fördern aus
eigener Sorge und Kraft. Das ist und bleibt ihr vor allem
Haupt- und Herzenssache. Deutlich ins Unübersehbare hat der
Krieg die weiten Grenzen, die ihrer landesmütterlichen Tätigkeit
schon im Frieden gesteckt waren, noch vergrößert. So ist hinged-
kommen die vielfachste Sorge für verwaiste Kinder, vermit-
telte Frauen, Verarmte, für Verwundete, Kranke, Kriegsbeschä-
digte, für deutsche Kriegsgefangene in Feindesland. In der tief-
sten, aber weiselollen Stille des vierten Kriegsgedächtnistages
unserer Kaiserin eint sich das ganze deutsche Volk in innigster
Fürsorge zu dem aus aufrichtigster Herzenstreue strömenden
Glückwunsch, daß Gottes Gnade seine schützende Hand walten
lasse über der Kaiserin, über ihrem Hause, über dem deutschen
Vaterlande; daß dem Segen des deutschen Sieges der Segen
eines sichern deutschen Friedens folgen möge.

— 100. Jahrestag der Kaiserin. Der Badische Landesverband
zur Hebung des Fremdenverkehrs in Karlsruhe hat auch für das
Jahr 1918 einen „Badischen Kalender“ herausgegeben. Es ist
dies ein Arbeitskalender, der durch seine vornehme Ausstattung
und prächtigen Bilder viel Lebenswertes aus dem badiischen
Land enthält. Besonders charakteristisch wirkt das von Schwarz-
malmer E. Liebich-Gutach eigens hergestellte Titelbild. Der
Kalender, der als ein Kunstwerk angesehen werden darf,
ist zum Preis von 2 M in jeder Buchhandlung oder im Kommis-
sionsverlag von Müller u. Graff-Karlsruhe, Baden, erhältlich.
Der Kalender wird sicher manchem, der mit einem neugierigen
badiischen Gesichte Freude machen will, Veranlassung geben,
nach dem „Badischen Kalender“ zu greifen.

— Opernarienabend von Gorkom. Jan van Gorkom, der
durch seine hohe Künstlerkraft 16 Jahre hindurch eine der festesten
Säulen unseres Hoftheaters war und sich im Laufe seiner immer er-
folgreichen künstlerischen Wirksamkeit mehr und mehr die Herzen des
Theaterpublikums erlangt, gibt heute Montag den 22. Oktober,
abends 8 Uhr, im Museumsaal einen Opernarienabend.
An unserer Nachbarbühne Mannheim, an welche von Gorkom
seinerzeit sofort verabschiedet wurde, schreibt der beliebte Künstler von
Erfolg zu Erfolg. Es ist nicht zu zweifeln, daß alle Besucher und
Freunde des Sängers sich an diesem Abend vollständig um ihn scharen
werden, um Anhänglichkeit und Dankbarkeit zu bezeugen. — Eintritts-
karten in der Hofmusikalienhandlung Fr. Doerzi und an der Abend-
kasse im Museum.

Stiftungskonzert der Viederhalle.

Zur Feier des 75. Stiftungsfestes veranstaltete am Sams-
tag die „Viederhalle“, der unter dem Schutze des Groß-
herzogs stehende Männergesangsverein, im städtischen Konzerthaus
ein Konzert, das der Verein als neues Ehrenfest einbringen
darf in den gewaltigen Ruhmesstrom seiner 75jährigen ruhm-
vollen Geschichte. Einen besonders weisevollen Aufsicht erhielt
das Konzert durch den Silberhohen Vordenker, der zum Ge-
dächtnis der im Kampf für das Vaterland gefallenen Sänger
an die Spitze der Vortragsordnung gestellt worden war. Durch
die überaus sorgfältige Behandlung dieses Chorwerkes durch den
Dirigenten wie die Sänger machte diese Huldigung für die Ge-
fallenen einen tiefen Eindruck auf die Zuhörer. Aber nicht nur
in diesem sondern auch in den weiteren Männerchören lieferte
die „Viederhalle“ den Beweis, daß sie trotz der Kriegszeit immer
noch einen verhältnismäßig starken und vor allem einen gut ge-
schulten Chor besitzt, der jeder gefanglichen Aufgabe gewachsen
ist. Das kam am besten zum Ausdruck in dem Weberischen
„Waldeleben“, dem Baumannischen „Waldhoch“ und der Stein-
hauerischen „Waldeinsamkeit“, drei Chöre, bei denen die höchsten
Anforderungen an die Sänger gestellt werden. Aber leicht, ge-
radezu spielend, wurden all die Klippen und Fährlichkeiten über-
wunden und in prächtvoller Harmonie vereinigt sich die ein-
zelnen Stimmgruppen im Saal, der laut im frommen Riede
löst wie auch im Sturm, der aus dem Schlachtgelände dröhnt.
Daß die Viederhalle in ihren Chorvorstern — dem derzeitigen
wie den früheren — allezeit hervorragende Kräfte hatte, war
u. a. auch daraus zu ersehen, daß Kompositionen von drei Chor-
meistern der Viederhalle zur Aufführung kamen, nämlich von
C. Gogner (1877—1899), C. Weines (1899—1902) und L. Baum-
ann (Chormeister seit 1905). Chorwerke, die zu den besten
ihrer Art gehören. Besondere Anerkennung verdiente sich Herr
Baumann am Samstag durch die glückliche und feinsinnige Ver-
bindung von Lenorolo, Mabier, Geise und Hornauertel in
seinem großen Konzert „Der Waldhoch“, zu dem Fritz Köh-
lildt (Homo) die tiefensinnigen Verse gedichtet hat.

Wie die Chorgesänge, so standen auch die solistischen Dar-
bietungen dieses Konzerts auf einer hohen künstlerischen Stufe.
Es waren folgende Mitwirkende: Fräulein Eva Bernstein,
Violinkünstlerin München, Herr Rudolf Ritter, Kapellmeister
Stuttgart (Klarin.), das Hornquartett des Großh. Hof-
orchesters, die Herren Gehardt, Mohr, Sorms und Refschel und
Herr Bruno Stürmer, der anstelle des Herrn Professor Karle
die Klavierbegleitung übernommen hat. Herr Ritter, der auch
schon mit großen Erfolge an unserem Hoftheater gastiert hat,
sang Lieder von Schubert, Richard Strauß und Marx; außerdem
hatte er die nicht leichtesten Solopartien in zwei Männerchören
übernommen. Wie sehr er sich mit seinen glänzenden stimm-
reinen Stimmteilen, mit dem prächtvollen lyrischen Schmelz die
Herzen der Zuhörer erobert konnte, zeigten die stürmischen Beifalls-
umgebungen, mit denen seine hochkultivierten Darbie-
tungen gewürdigt wurden. Herr Ritter wird in Karlsruhe sowohl
im Hoftheater wie im Konzertsaal immer als Gast willkommen
sein. Wie in Herrn Ritter, so hatte die Viederhalle auch in
Fräulein Eva Bernstein eine erstklassige Kraft gewonnen.
Trotz ihrer Jugend verfügt diese Geigenkünstlerin schon über
eine beachtenswerte künstlerische Reife. Die F-dur-Romance von
Beethoven, wie die verschiedenen musikalischen Bearbeitungen
von Kreisler fanden durch Fräulein Bernstein eine durchweg ein-
wandfreie Wiedergabe. Elegante Vogenführung, große tech-
nische Fertigkeit der linken Hand, Temperament und feines
Empfinden vereinigen sich hier in glücklicher Weise, so daß die
Künstlerin, die in vornehmer Weise bei ihrem Auftreten auf alles
überflüssige gekümmelte Beiwerk verzichtet, auf dem besten Wege

zu den Höhen des Ruhmes sein dürfte. Mit dem Wienerer
Balzer „Liebesleid“ von Kreisler beantwortete Fräulein Bern-
stein den stürmischen Beifall, der ihr am Schluß gesollt wurde.
Als Begleiter am Flügel verdiente sich Herr Bruno Stürmer
ebenfalls volle Anerkennung.

Den Schluß der in allen Teilen wohl gelungenen festlichen
Veranstaltung bildete die Huldigung an das Vaterland von
Franz Abt, jenes herrliche Lied, dessen Text-Inhalt heute mehr
als je zeitgemäß ist und dessen zweiter Vers also lautet:

Geb' Gott dir seinen goldenen Frieden
Du liebes Vaterland,
Doch den nicht, den die Feinde schmieden
Im wilden Kriegsbrand.
Auf Treu' sei er gegründet,
Auf Menschenrecht,
Das Brüder, das verbindet ein frei Geschlecht!

Rundgebung Karlsruher vaterländischer Vereine.

Am 19. d. M. ist von den Vorsitzenden einer Anzahl Karlsruher
Deutschtumsvereine, darunter Alldörflicher Ver-
band, Dörmarschenverein und Gruppen des Vereins für
das Deutschtum im Ausland folgende Eingabe an
den Reichskanzler gerichtet worden:

Im Anschluß an die von den Vorsitzenden der Deutschtumsvereine
in Freiburg veranlaßte Entschließung, richten die unterzeichneten Vor-
stände Karlsruher Vereine, zusammengesetzt von kleinerer vater-
ländischer Sorge, nicht gewonnen, die Beschlüsse der Reichstagsver-
sammlung vom 19. Juli als Ausdruck ihres politischen Willens anzuerkennen,
an die Reichsleitung die dringende Bitte, auch für diesen letzten Ab-
schnitt des Krieges auf die bewährte Entschlossenheit und
opferwillige Tragfähigkeit unseres Volkes zu
gähnen, und nur einen deutschen Frieden zu schließen, der vor
dem Urteil unserer Enkel in Ehren bestehen kann.

Sollten weitere Vereine den Wunsch haben, sich dieser Er-
klärung anzuschließen, so werden sie gebeten, das dem derzeitigen
Vorsitzenden des Verbandes der Deutschtumsvereine, Geh. Rat
Dr. Doerfer, Sofienstraße 178, mitzuteilen.

Letzte Drahtberichte.

1) Kaiserlantern, 21. Okt. (Priv.-Tel.) In dem in der Nähe ge-
legenen Waldörschen Trippstadt wurden gestern der Gendarmen-
wachmeister Hoffmann und der Wachtmeister Reinhardt
tot aufgefunden. Hoffmann hatte einen Schuß durch den Mund
und Reinhardt einen in das Herz erhalten. Ob es sich um Mord oder
Selbstmord handelt, ist noch nicht aufgeklärt.

2) Berlin, 21. Sept. Die Kontreadmirale Schmidt,
v. Schwind und Gopmann wurden zu Vizeadmiralen, die Kapitäne
z. S. Heuser (Karlsruhe), Meurer (Südpol), Gagn (Magd) und
Feldt (Konstanz) zu Kontreadmiralen befördert. Kontreadmiral
Wegas erhielt den Charakter eines Vizeadmirals.

3) Berlin, 21. Okt. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes,
Dr. von Rühlmann, der den Kaiser bei seinen Besuchen in Sofia
und Konstantinopel begleitet hat, wird sich auf der Rückreise in Wa-
dapest und in Wien aufhalten und so Gelegenheit zum Gedanken-
austausch mit den Staatsministern der österreichisch-ungarischen
Monarchie haben.

4) Berlin, 20. Okt. Die D. J. a. M. meldet aus Götting: Ritt-
meister Frhr. v. Richtigshofen, der erfolgreichste deutsche Kamp-
flieger, ist gestern im Schloß Reinhardsbrunn mit der Tochter des
Oberjägermeisters v. Rindwisch getraut worden.

Eine Anfrage an den Reichskanzler.

1) Berlin, 21. Okt. Abg. Dr. Müller-Meinungen fragt
in einer kleinen Anfrage den Reichskanzler, ob es ihm be-
kannt sei, daß das Oberkommando in den Marken mit der Absicht
umgebe, Fachzeitschriftenbetriebe still- oder zu-
sammenzulegen, und daß bereits Ausschüsse gebildet wor-
den seien, die nach unbefangenen Grundsätzen feststellen sollen,
welche Zeitschriften die besten auf ihrem Gebiete seien.

Bayern und die Fahrgeldzuschläge.

1) München, 20. Okt. (Amtlich.) Die bei den deutschen Staats-
eisenbahnen ursprünglich in Aussicht genommenen Fahrgeldzu-
schläge an Sonn- und Feiertagen und an den Nachmittagen der
vorübergehenden Tage werden in Bayern nicht eingeführt.
Die Staatsbahnenverwaltung hofft, von weiteren Einschränkungen
des Personenverkehrs, insbesondere von der Einführung des Nachweises
der Notwendigkeit von Reisen absehen zu können, wenn das Publikum
selbst die erforderliche Beschränkung sich auferlegt und alle Reisen, die
nicht unbedingt notwendig sind, unterläßt.

Die verunglückten deutschen Luftschiffe.

1) Paris, 21. Okt. Von Zeppelin, welche in der Nacht
zum 20. Oktober französisches Gebiet überflogen, landete einer
bei St. Clement, südöstlich von Lunville, brennend. Ein
anderer ist in der Gegend von Niangres unterhalb herunters-
kommen. Zwei andere sollen im Innern Frankreichs abge-
stürzt sein.

Der kranke König Konstantin.

1) Bern, 20. Okt. In der Privatklinik des Professors Sauer-
bruch-Büchli wurde heute morgen wegen bestehender Empyems (Eiter-
ansammlung) in der rechten Brusthöhle der König von Grie-
chenland von den Professoren Sauerbruch und v. Eiselsberg-Wein-
operiert. Dieses Empyem war die Folge einer vor mehr als zwei
Jahren nach der Influenza durchgemachten Lungenerkrankung. Nach
dem heute ausgegebenen Bulletin ist der Zustand des Patienten noch
gelungener Operation befriedigend.

Die Italiener besetzen griechische Inseln.

1) Berlin, 22. Okt. Wie dem Berl. Lokalblatt aus Budapest
gemeldet wird, meldet der „N. Z.“, daß die „Tribuna“ aus
Athen berichtet, die Italiener hätten mehrere Inseln im
Ionischen Meer besetzt.

General Baratier f.

1) Paris, 20. Okt. (Havas.) General Baratier ist plötz-
lich in einem der Gräben erster Linie gestorben.

Eisenbahn-Anfall.

1) Bern, 20. Okt. Der „Matin“ meldet aus Boulogne-sur-Mer:
Auf der Linie Boulogne — St. Omer ist ein Güterzug mit einem Per-
sonenzug zusammengefahren. 15 Tote und 40 Schwerver-
wundete waren das Opfer des Zusammenstoßes.

Die Krißis.

1) Berlin, 22. Okt. Man erwartet bereits in den nächsten
Tagen die endgültige Lösung der innerpolitischen Krißis. Ob-
wohl bis jetzt nur das Abschiedsgesuch des Marinestaatssekretärs
von Capelle vorliegt, rechnet die Presse fast gewißlich auch
mit einem Kanzlerwechsel, sowie mit dem Rücktritt des
Vizekanzlers Helfferich. Als Nachfolger im Kanzleramt
wird von der Presse eine ganze Reihe von Kandidaten präsen-
tiert; vor allem werden wieder Fürst Bülow, Staatssekretär
von Kühlmann und der Vizekanzler Graf Bernstorff ge-
nannt. Einige Blätter sehen auch in dem Staatssekretär des
Reichsfinanzamtes, dem Grafen Rödern, den neuen Kanzler.

